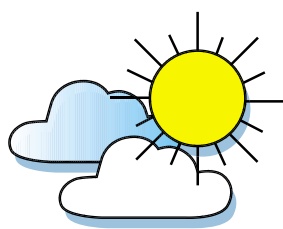


## WETTER HEUTE

Meist sonnig



Alles Weitere zum Tageswetter lesen Sie auf Seite 32

## Das Zitat



«Diejenigen, die Putin kritisieren, sind keine Menschen, sondern meine persönlichen Feinde.»

Der Tschetschenenchef **Ramsan Kadyrow** huldigt dem russischen Präsidenten Wladimir Putin. Kadyrow soll in den Mord an dem Oppositionspolitiker Boris Nemzow verwickelt sein. 9

# Die Zentralschweiz muss aktiver werden

**W**er zu spät kommt, den bestraft die Politik. Und die Zentralschweiz kommt offenbar gerne zu spät. Zu dieser bitteren Erkenntnis muss man kommen, wenn man das Trauerspiel um den Innovationspark verfolgt. Letzte Woche haben die sechs Zentralschweizer Volkswirtschaftsdirektoren ihre Bewerbung zurückgezogen (Ausgabe vom 7. März). Dieser Entscheid ist bedauerlich und, man muss es sagen, auch ärgerlich.



Nationalrat Peter Keller (SVP, Nidwalden) über den nationalen Innovationspark

## TRIBÜNE

**Worum ging es?** Ende 2012 hat das Parlament die Schaffung und Finanzierung eines Innovationsparks beschlossen. Forschung und Wirtschaft sollen gemeinsam Projekte entwickeln. Ohne Innovation geht es nicht. Nur so kann die Schweiz wettbewerbsfähig bleiben und für möglichst viele Menschen Arbeitsplätze schaffen. Naturwissenschaftliche und technische Entwicklungen sind ganz entscheidend für die Zukunft der Schweiz und damit auch für unseren Wohlstand. Ich erinnere hier nur an die Pharmakoder die Maschinenindustrie als Top-Branchen.

**Zürich und Lausanne** haben je eine ETH, im Mittelland steht das Paul-Scherrer-Institut - alles Einrichtungen mit internationaler Ausstrahlung. Und die Zentralschweiz? Wie so oft stehen wir hinten an. Der

nationale Innovationspark hätte hier Abhilfe schaffen können. Nach dem Grundsatzentscheid in Bundesbern 2012 ging es um die Frage, wo dieses wichtige Projekt verwirklicht werden soll. Mit Befremden mussten mein Nationalratskollege Felix Müri und ich feststellen, dass die Zentralschweiz sich gar nicht in Stellung brachte. Ganz im Gegensatz zu anderen Regionen wie Zürich, Lausanne, aber auch die Nordwestschweiz (Basel) und der Kanton Neuenburg (mit Biel), die sich von Anfang an offensiv für einen Standort bewarben.

**Wir haben deshalb** bereits im Mai 2013 die Zentralschweizer Regierungskonferenz aufgefordert, aktiv zu werden. Es ging um ein taktisches Vorgehen. Es ist absehbar,

dass später auch nur jene Regionen für einen Nebenstandort in Frage kommen, die zuvor beim Hauptstandort ein überzeugendes Dossier eingereicht haben. Wir schlugen vor, dass Luzern bei der Bewerbung den Lead übernimmt. Der Grossraum Rotkreuz, wo bereits internationale forschungsintensive Unternehmungen tätig sind, hätte sich als möglicher Zentralschweizer Standort angeboten.

**Aber eben:** Wer zu spät kommt, den bestraft die Politik. Die Zentralschweizer Volkswirtschaftsdirektoren hoffen nun darauf, sie könnten sich noch am Hauptstandort Zürich anhängen. Das sind leider nur Beruhigungsspillen. Wir müssen anpassen, dass die Zentralschweiz nicht generell abgehängt wird. Das betrifft nicht nur die Bildungsregion, sondern auch andere Bereiche wie den ÖV (Stichwort Durchgangsbahnhof Luzern).

**Aber schauen wir** nach vorne. Was kann die Zentralschweiz trotzdem noch tun? Unsere Wirtschaft ist enorm unter Druck wegen der Eurokrise. Sie zwingt die Unternehmen, Kosten zu senken, effizienter zu werden, bessere Produkte zu entwickeln, Absatzmärkte ausserhalb der EU zu suchen.

**Hier kommt wieder** die Innovation ins Spiel. Schon heute - auch

ohne den geplanten Innovationspark - wird in der Schweiz an vielen Stellen sehr gute Forschungsarbeit geleistet. Aber diese Entwicklungen dürfen nicht im Elfenbeinturm der Hochschulen verkümmern. Forschung und Firmen müssen zusammengebracht werden. Ein kleinerer Betrieb hat da vielleicht zu wenig Erfahrung oder Hemmungen, den Kontakt mit Forschungseinrichtungen zu suchen. Hier können die Zentralschweizer Volkswirtschaftsdirektionen aktiv eine Brückenfunktion übernehmen.

**Beunruhigend ist auch,** dass zu viele Schulen an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes vorbei ausbilden. Der Werkplatz Schweiz braucht gut ausgebildete Fachkräfte - insbesondere im Gewerbe haben wir schon heute zu wenig qualifizierte Lehrlinge. Das gleiche Bild zeigt sich bei den Studenten: Tausende junger Menschen absolvieren die Matura - aber nur ein Bruchteil nimmt ein naturwissenschaftliches, technisches oder mathematisches Studium auf. Hier müssen wir unbedingt ansetzen. Denn was nützen noch so schöne Innovationsparks oder hervorragende Hochschulen wie die ETH, wenn wir gar nicht die jungen Leute heranbilden, die auf diesem Niveau forschen und entwickeln können?

schweiz@luzernerzeitung.ch

## LESERSERVICE

Wir sind für Sie da

### LESERBRIEFE



Daniela Bühler  
forum@luzernerzeitung.ch

### OMBUDSMANN

Andreas Z'Graggen  
andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch  
www.luzernerzeitung.ch/ombudsmann

### RATGEBER

ratgeber@luzernerzeitung.ch

### AGENDA

www.luzernerzeitung.ch/agenda  
041 429 53 93, 9 bis 12 Uhr

### INFORMATIONEN UND ANREGUNGEN

**Neue Luzerner Zeitung:** 041 429 51 51  
redaktion@luzernerzeitung.ch  
**Neue Nidwaldner Zeitung:** 041 618 62 70  
redaktion@nidwaldnerzeitung.ch  
**Neue Obwaldner Zeitung:** 041 662 90 70  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch  
**Neue Urner Zeitung:** 041 874 21 60  
redaktion@urnerzeitung.ch  
**Neue Zuger Zeitung:** 041 725 44 55  
redaktion@zugerzeitung.ch

### ABO-SERVICE

www.luzernerzeitung.ch/abo  
041 429 53 53. Montag bis Freitag,  
7.30 bis 12 Uhr und 13 bis 17 Uhr,  
Samstag und Sonntag, 8 bis 11.30 Uhr.

# Weg mit dem Schutz und ab ins Nest!



Eine Meise bedient sich in Kriens einer Winterschutzmatte für den Nestbau.  
Leserbild Walter Linke

**KRIENS** Eine Pflanze, eingepackt in eine Winterschutzmatte - na und? Doch im Bild steckt mehr. Wer genau hinsieht, entdeckt auf der Matte eine Kohlmeise mit gelbem Bauch. Und sie hat reichlich Material im Schnabel. Material für den Nestbau.

**Wobei wir nicht** mit Sicherheit wissen, ob die Meise für die Verwendung der Fasern einen konkreten Plan hat oder ob die Meise im übertragenen Sinn schlicht eine Meise hat. Ein abgeschwächtes Elstern-Syndrom zum Beispiel.

**Interessant wäre** darum ein Blick auf die Baustelle des künftigen Mei-

senheims. Vielleicht dienen die feinen Fasern der Winterschutzmatte als Nestbodenbelag. Oder als Schlafplätzchen. Vielleicht wird die Meise aber auch das künftige Kinderzimmer mit Dämmmaterial ausstatten, um das Geschrei der Küken nicht auf Rock-Konzert-Niveau hören zu müssen.

**Hunger hört sich** ja wesentlich angenehmer an als HUUUNNGEEER! Und das dann noch im quietschenden Chor aus mehreren kleinen Schnäbeln.

**Ungeachtet dessen** scheint die Meise einen guten Riecher gehabt zu haben. Statt sich ausschliesslich

zwischen den Ikea-Möbeln unter den Ästen entscheiden zu müssen, erweitert die Meise das Nest um ein

## MEIN BILD

etwas exklusiveres Interieur. Nichts gegen Ikea, aber sagen wir als Beispiel: Ein Billy-Regal und eine Le-

Corbusier-Liege passen doch gut zusammen.

**Eine Symbiose** gehen übrigens auch die Meise und die Pflanze ein: Was die Pflanze nun nicht mehr braucht, kommt dem Vogel jetzt zugute.

**Das ist sozusagen** ein natürliches Recycling. Und ein eindeutiges Zeichen für den Wechsel von Winter auf Frühling. So können auch wir langsam daran denken, unsere Winterschutzmatten - sprich: Winterkleider - zu verstauen.

ALEXANDER VON DÄNIKEN  
alexander.vondaniken@luzernerzeitung.ch